Düsseldorfer Zeitung.

Nro. 48. Samstag den 25. Februar. 1832.

Preußen.

Im Hamburger Korresp. liest man unter Berlin vom 17. d.: Im Publikum ging schon seit einigen Tagen das Gerücht, daß man täglich die Ankunft des Kaisers Nikolaus zu gewärtigen habe; seit gestern aber geht eine Sage von einem Unterschleife, dessen Aufdeckung die Abreise Sr. Maj. verzögere. Es heißt nämlich, einer der Geheimsecretäre sey aus dem Kaiserl. Cabinette, nebst Entwendung einer Correspondenz, verschwunden, und diese an einem dritten Orte wieder producirt worden.

Berlin, vom 20. Febr. Aus Venedig ist heute die für seine zahlreichen hiesigen Freunde betrübende Nachricht von dem am 9. dieses Monats daselbst erfolgten Ableben des Königl. Geheimen Staats- und Kabinetsministers, Grafen von Haugwitz Excellenz, hier eingegangen. Der Verewigte war etwa 10 Wochen vorher von Este in Venedig eingetroffen, um, wie er schon seit einer Reihe von Jahren gewohnt war, den Winter in dieser Stadt zuzubringen. Nachdem er jedoch mehrere heftige Anfälle von Podagra erlitten hatte, trat eine Entzündung der Eingeweide mit chronischer rother Ruhr ein, welcher Se. Excellenz, übrigens ohne alle Schmerzen und bis zum letzten Moment im vollen Gebrauch der Geisteskräfte bleibend, am Mittag des gedachten Tages unterlag. — Nach dem Willen des Verblichenen wird dessen sterbliche Hülle nach Este gebracht werden, wo derselbe bereits vor mehreren Jahren seine Ruhestätte bestimmt hatte.

— Zu Halle waren bis zum 9. d. an der Cholera erkrankt 317 Personen, genesen 132, gestorben 162, und noch ein Bestand von 23. Vom 10. bis 16. kamen hinzu 34 Erkrankungen, 23 Genesungen und 17 Sterbfälle; mithin im Ganzen 351, 155, 179, und noch 17 in Behandlung.

Deutschland.

München, vom 18. Febr. Man versichert aus achtbarer Quelle, daß die in diesen Tagen angeordnete Verlegung des 6. Chevaurlegers-Regiments nach dem Rheinkreise schon früher beschlossen gewesen sey.

Würzburg, vom 18. Febr. Das heutige königl. Intelligenzblatt für den Untermainkreis enthält folgende Bekanntmachung: „Im Namen Sr. Maj. des Königs. Die Redaktion des zu Zweibrücken unter der Benennung der deutschen Tribüne herauskommenden periodischen Blattes hat in dem Stück Nro 29. d. d. den 3. l. M. einen Aufruf zur Bildung eines öffentlichen Vereins für Unterstützung der freien Presse bekannt gemacht, welcher die Aufhebung der Selbstständigkeit der einzelnen deutschen Bundesstaaten und die Umwälzung ihrer dermaligen — mit Ausnahme der freien Städte — auf das monarchische Prinzip gebauten Verfassungen bezielt, und sonach als direkter Angriff auf die baierische, von König und Volk feierlich beschworene Verfassung erscheint. — Da nun derlei verbrecherische, die Selbstständigkeit des Staates und dessen Verfassung offen bedrohende Verbindungen nicht geduldet werden können, so findet sich die k. Regierung in dem Falle, gegen die schweren Folgen unbedachter und leichtsinniger Einlassung in solche Verbindungen zu warnen, auch dabei auf die Verordnung vom 13. Sept. 1814 (Regierungsblatt S. 1521) besonders hinzuweisen, wonach sämmtliche in öffentlichen Diensten oder Pflichten stehende Individuen aller Theilnahme nicht bloß an geheimen Gesellschaften, sondern allgemein an jeder Verbindung, deren Zweck dem Staate entweder unbekannt, oder von demselben nicht gebilligt, oder dem Interesse des Staats fremd ist, sich zu enthalten, und im Falle der Verletzung des darüber auszustellenden Eides den Verlust der Stelle unter jeder Voraussetzung zu gewärtigen haben. — Gleichzeitig werden die sämmtlichen Polizeibehörden des Untermainkreises aufgefordert, der Bildung und Ausbreitung des beabsichtigten Vereins durch die geeigneten Mittel, vorzüglich durch Belehrung vorbeugend zu begegnen, und wenn dessenungeachtet derselbe wider Erwarten Theilnehmer finden sollte, gegen diese die Einschreitung der Gerichte hervorzurufen, auch in einem jeden solchen Falle, die ungesäumte Anzeige bei der k. Regierung zu erstatten. Würzburg, den 13. Febr. 1832. Königl. Regierung des Untermainkreises, Kammer des Innern."

— Der bekannte Ernst Emil Hoffmann in Darmstadt schrieb in eine auf Veranlassung der Redaktion der deutschen Tribüne in dem Leseclub daselbst aufgelegte Subscriptionsliste zu Beiträgen für die freie Presse eine Bemerkung ein, worin er sagt, er sey bei dem ersten Aufruf des Hrn. Dr. Wirth (Redakteur genannten Blattes), ihn zur Errichtung einer eigenen Presse und zum Ueberzuge von München nach Rheinbaiern zu unterstützen, einer der Erstern gewesen, der es für Pflicht gehalten, mehrere Actien zu nehmen. Zur Erhaltung der in den letzten Blättern der Tribüne und des Westboten ausgesprochenen Preßfreiheit aber könne er sich nicht entschließen, etwas zu geben. Der erste Artikel jeder deutschen Constitution sey Heiligkeit und Unverletzbarkeit des Regenten; jeder andere Weg führe, seines Erachtens, zum Unglück und nicht zum Glücke Deutschlands.

Karlsruhe, vom 18. Febr. Das heutige Regierungsblatt enthält die Vollzugs-Verordnung über das Preßgesetz und die Ernennung von vier Hofgerichts-Räthen zu Staats-Anwälten bei Verfolgung von Preßvergehen. Alle Befürchtungen, als werde das Preßgesetz an äußeren Einflüssen scheitern, sind nun aufgehoben. Die freie Presse steht nun auf dem Boden des Rechtes, und die Bürger sind beruhigt. Es wird allgemeine Freude herrschen, nachdem die Regierung auch in den letzten Anordnungen gezeigt hat, daß sie das in sie gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen bemüht sey.

Frankfurt, v. 22. Febr. Vergangene Woche fanden in Hanau zwischen mehreren in Begleitung eines polnischen Capitäns in der Nacht nach Hause kehrenden Bürgern und einer kurhessischen Patrouille, welche den polnischen Capitän verhaften wollte, Streitigkeiten Statt. Die Folge davon war die Herausforderung des polnischen Capitains gegen den die kurhessische Patrouille befehligenden Offizier. Heute Morgen um 8 Uhr hatte das Duell, eine Stunde von unserer Stadt entfernt, an einer Waldecke statt. Beide Parteien, der hessische, ein sehr junger Husarenoffizier, in Begleitung sechs anderer kurhess. Husarenoffiziere, und der poln. Capitän, in Begleitung mehrerer seiner Kameraden, betraten den Wahlplatz. Der Pole maß 20 Schritte ab, und bezeichnete seinen Standpunkt mit dem Säbel; hierauf maß er die nämlichen Schritte nach dem hessischen Offizier zu. Dieser hatte den ersten Schuß — die Pistole versagte. Sogleich drückte der polnische Capitän die seinige ab, und von deren Kugel durch den Kopf geschossen, sank der kurhessische Offizier zu Boden. Der Verwundete, der noch einige Lebenszeichen von sich gab, wurde in eine bereit stehende Chaise gebracht und nach Hanau gefahren. Die polnischen Offiziere setzten ihren Weg nach Oppenheim fort.

(Frank. Journ.)

In einer anderseitigen Mittheilung dieses traurigen Vorfalls heißt es, der Pole habe einen Schuß durch den Tschako erhalten, und hierauf den hessischen Offizier auf die angege-

bene Weise augenblicklich getödtet. Der Pole (wie man sage, ein Ungar, der in den polnischen Reihen Dienste genommen) habe die Flucht ergriffen.

Türkei.

Konstantinopel, vom 21. Jan. Raschid Aga, Ex-Seliktar des Großwesirs, der den Mustapha-Pascha von Skutari nach Konstantinopel geleitet hat, wurde vor einigen Tagen beim Großherrn zur Audienz vorgelassen und empfing von demselben eine werthvolle mit Brillanten besetzte Tabatière zum Geschenk; er schickt sich an, unverzüglich wieder in das Lager des Wesirs abzugehen.

— Die zu Adrianopel kantonnirenden Aga's Ali und Mehemed, Kommandeure der Artillerie zu Fuß und zu Pferde, haben den Befehl erhalten, sich sogleich mit ihren respektiven Divisionen nach der Hauptstadt zu begeben; der Statthalter von Adrianopel soll ihren Marsch erleichtern und beschleunigen.

— Die Notabeln der Insel Chios, welche sich in diesem Augenblick in hiesiger Hauptstadt befinden, haben zur Feier des glücklichen Ereignisses, daß die ausgewanderten Eigenthümer der Insel Chios in den Besitz ihrer unbeweglichen Güter wieder eingesetzt sind, ein glänzendes Fest gegeben. Der Patriarch der orthodoxen Kirche, der Civilchef der griechischen Nation, Stephano Vogoridi, viele angesehene Mitglieder der Verwaltung und der Geistlichkeit und Kaufleute von verschiedenen Nationen waren dazu eingeladen. Es wurden dabei folgende Toaste ausgebracht: von dem griechischen Patriarchen, auf das Wohl des Sultans; von Hrn. Stephano Vogoridi, auf das Wohl des Serakiers und des Sir Kiatibi, Geheimsecretairs des Großherrn, von dem russischen Kaufmann Hrn. Zakkaroff, auf das Wohl seiner Glaubensgenossen; von dem holländischen Kaufmann Hrn. J. Xeno, einem gebornen Griechen, auf das Wohl aller Beamten, die sich das Wohl der Ausgewanderten von Chios haben angelegen seyn lassen, und von Hrn. St. Vogodori, auf das Wohl aller dem Großherrn benachbarter und befreundeter Souveraine, deren Unterthanen bei diesem Fest zugegen waren.

— Aus **Wien** schreibt man: Die Post aus Konstantinopel vom 25. Jan. ist eingetroffen. Die Pforte hat sich nun überzeugt, daß auf dem Wege der Güte mit dem Pascha von Aegypten nichts auszurichten ist, und Zwangsmittel angewendet werden müssen, um ihn zum Gehorsam zurück zu führen. Ein vom Großherrn erlassenes Manifest setzt daher alle Muselmänner von dem Treubruche des Mehemed Ali in Kenntniß, und befiehlt dessen exemplarische Bestrafung. Mehemed Ali, und sein Sohn Ibrahim, sollen auch in den geistlichen Bann gethan werden. Man hat jedoch die Bemerkung gemacht, daß das ottomanische Ministerium sich noch gegen den rebellischen Pascha mit Schonung benimmt, und ihn als eine Art Macht anerkennt, die ohne Majestätsverbrechen Krieg gegen den Sultan führen kann. Dies bestärkt Manchen in dem Glauben, es werde noch zu Unterhandlungen kommen, und der Streit zuletzt gütlich ausgeglichen werden. Erwägt man indessen den Charakter des Sultans und jenen des Vicekönigs, so scheint fast nur die Gewalt der Waffen, welche auf Seite des Großherrn durch seine geistliche Macht, als Haupt des Islams, verdoppelt wird, den begonnenen Streit beendigen zu können. Der größte Theil der türkischen Flotte hatte bereits den Kanal verlassen, mit dem Befehle, gegen die Aegyptier feindlich zu operiren. Auch wurden schleunig alle disponiblen Truppen nach Kleinasien übergeschifft, um die Standquartiere der nach Syrien aufgebrochenen Regimenter zu beziehen, und dergestalt eine Reserve zu bilden.

Griechenland.

Briefe aus Korfu vom 29. Jan. enthalten, sagt der österr. Beobachter, folgende Nachrichten über den Stand der Dinge in Griechenland: „Die neuesten aus Griechenland hier eingetroffenen Nachrichten versichern, daß die dortigen Gährungen noch keineswegs gedämpft sind, sondern mit jedem Tage ernstlicher werden. Die Regierung schickt sich an, Truppen gegen Megara (auf dem Isthmus von Korinth), wo gegenwärtig der Hauptsitz der Unruhestifter ist, aufbrechen zu lassen, und man befürchtete unter diesen Umständen neuerdings blutige Auftritte, da beide Theile Gewalt mit Gewalt zu vertreiben entschlossen sind. — Von der Rumeliotenpartei, die, wie verlautet, an 3000 wehrhafte Männer stark ist, wurde Theodor Grivas, der bei dem Aufstande von Argos die Hauptrolle spielte, nach Maina gesendet, um auch die dortigen Bewohner in das Interesse der Rumelioten zu ziehen. Diese Partei soll auch versucht haben, sich der Festung Vonizza zu bemächtigen, indem sie die Truppen mit falschen Befehlen dahin sandte, die dem dortigen Kommandanten General Pisa bedeuteten, mit seiner Garnison den Platz zu räumen und selben dem neu ernannten Befehlshaber zu übergeben; jedoch Pisa, der Regierung getreu, und die Schlinge erkennend, die man ihm legte, weigerte sich dem Begehren zu willfahren. — An der Spitze der Rumeliotenfaktion steht Coletti, dem sich in letzterer Zeit auch Maurocordato beigesellt haben soll. Entfernung der Jonier, die gegenwärtig Staatsdienste bekleiden, aus Griechenland, ist das einstimmige Begehren dieser Faktion, insbesondere fordert man die Entfernung des Grafen Augustin Capodistrias, der mittelst Dekrets der Nationalversammlung zu Argos vom 20. Dez. v. J. zum Präsidenten der griechischen Regierung ernannt wurde, dann des Cephalonioten Metaxa und des ehemaligen Chefs des Kriegsministeriums Rhodios. — Die Repräsentanten der der Regierung treu gebliebenen Partei fahren fort, ihre Versammlungen in Nauplia zu halten, und haben eine Kommission, aus drei Mitgliedern bestehend, ernannt, welche sich damit beschäftigt, den Plan einer neuen Konstitution für Griechenland zu entwerfen, mittelst deren man sich schmeichelt, die Ruhestörer ohne Gewalt der Waffen, wenn es noch nicht zum Aeußersten gekommen seyn sollte, zur Ordnung und zum Gehorsam zurückzuführen. Michael Ciciliani, aus Santa Maura, gegenwärtig Chef des griechischen Justizwesens, und der Corfiote Andreas Mustoridi, Direktor des Museums und der Schulen in Griechenland, werden als Mitglieder dieser Kommission genannt. — Der bekannte General Church befand sich bei den Aufrührern von Megara."

Italien.

Rom, vom 11. Febr. Während die Blicke Europa's auf Rom geheftet sind, um die Entwicklung der hiesigen Begebenheiten zu beobachten, und deren rückwirkenden Einfluß zu berechnen, richtet Rom die Augen nordwärts auf die großen Mächte; denn die Entwicklung der italienischen Angelegenheiten wird nicht von Italien ausgehen. So geschieht es, daß wir hier mitten im Schwunge der Bewegung in einer Art von unwissender Ruhe leben. Mehr oder minder ist dies überall der Fall; denn da jetzt die Welt politisch zusammenhängt und wirkt, aber kein entscheidender Charakter vorhanden ist, der unwiderstehlich die Dinge in seine Bahn zwingt, so hängen die Begebenheiten vom Gange der Begebenheiten selbst ab, und man kann die wichtigsten Fragen nur mit einem „Wenn" beantworten. Z. B. Wie es mit Rom und der Okkupation der Oestreicher werden wird? Wenn die belgische Frage zu Gunsten oder Ungunsten Hollands entschieden seyn wird? Wenn die Reformbill in England durchgehen wird? Wenn Casimir Perrier am Staatsruder bleibt ꝛc., so werden die hiesigen Angelegenheiten eine leicht zu bestimmende Gestaltung annehmen. Daraus folgt, daß in ganz Europa kein Individuum lebt, das etwas wirklich Bestimmtes über die nächste Zukunft sagen kann, und dieses Wissen, daß man nichts wissen kann, ist eben das Eigenthümliche des Augenblicks. — Die Nachrichten aus den Provinzen lauten noch immer sehr unbestimmt; Albani ist ein energischer Greis, der durch seine kirchliche Würde, sein Alter und seine jetzt erlangte politische Bedeutung an den Kardinal Ximenes erinnert. Wir wollen sehen, was er in den Provinzen bewerkstelligen wird. Aus Umbrien klagt man noch immer über erneuerte schreckliche Naturbegebenheiten. Die Erde schwankt; die Erschütterungen wiederholen sich von Zeit zu Zeit. Furcht herrscht in den Gemüthern der elenden Bewohner. Der Staat ist trotz der Anleihe fast eben so arm als zuvor, und kann wenig für diese Unglücklichen thun, besonders da Rom selbst so viele Hülfsbedürftige enthält. — Hier sagt man oft scherzweise, wenn ein Kardinal stirbt, so sterben auch drei, diesmal ist das buchstäblich in Erfüllung gegangen. Am 29. Januar starb in Montefiascone der Kardinal Bonaventura Gazola, Bischof daselbst, im 88. Jahre; am 4. d. im 67. Jahre der Kardinal Rafael Mazio, welcher den Kardinal Consalvi auf allen seinen Reisen begleitet hatte; und am 6. d. verschied, 83 Jahre alt, der Kardinal Cäsar Guerrieri-Gonzaga. Ein anderer hochbejahrter Kardinal, der berühmte Pacca, hat dagegen ein bedeutendes Lebenszeichen von sich gegeben, indem er vor einigen Tagen neue Memoiren über seinen Aufenthalt in Deutschland als Nunzius in den Jahren

1786 bis 1794 erscheinen ließ. Dies Werk ist in vielfacher Beziehung interessant für Deutschland, und wird wohl schnell seinen Weg dahin finden. — Hier cirkulirt jetzt eine Flugschrift ohne Druckort, welche zu viel Aufsehen macht, um sie ohne Erwähnung zu lassen. Diese bittre Schrift, welche Einige erbaut, Andere empört, wird allgemein dem bekannten Fürsten Canosa zugeschrieben, und führt den Titel: Dialoghetti. Es sind Gespräche über die neuesten Welthändel. Frankreich wird darin in den Koth getreten; der Herzog von Modena zum Muster aufgestellt, und Absolutismus, oder wenn ich so sagen darf, Hildebrandismus laut gepredigt. (Allg. Z.)

Bologna, vom 11. Febr. Verflossene Nacht heftete man in den verschiedenen Stadtwierteln viele gedruckte Proklamationen an, welche Drohungen entweder gegen die päpstlichen Behörden, oder gegen die Oestreicher enthielten. Bemerkenswerth ist, daß die Verfolgungen von dem Augenblick an begannen, wo sich das Gerücht verbreitete, daß die Franzosen eine Landung bewerkstelligen würden. Die Oestreicher zeigen seitdem viel friedseligere Gesinnungen. Die Patrioten ihrerseits sind in ihren Verhältnissen mit ihnen sehr zurückhaltend. (Privatkorr. des Constitut.)

Der Korrespondenz desselben Blattes zufolge fanden zu Ravenna ähnliche blutige Scenen wie zu Forli statt. Die Bevölkerung schrie: Heraus mit den Päpstlichen! Drei Kompagnien Oestreicher, welche daselbst ankamen, wurden gut empfangen, und die Ruhe sofort wieder hergestellt. Getödtet waren worden 9 Personen, verwundet 37, unter Letztern mehrere Greise von mehr als 70 Jahren. Unter den Todten hätte sich auch ein Priester befunden, welcher mit dem Kreuze nach einer Beerdigung vom Kirchhofe zurückkehrte.

Von der italienischen Gränze, vom 15. Febr. Die politische Lage des Kirchenstaates nimmt eine sehr ernsthafte Gestalt an, und die päpstliche Regierung sieht ein, daß es Zeit ist, auf Maßregeln zu denken, das Land ohne fremden Beistand in Gehorsam zu halten. Sie hat zu diesem Ende in Neapel Unterhandlungen angeknüpft, um eines der dort in Dienst stehenden Schweizer-Regimenter in Sold zu nehmen. Außerdem will der Papst mit den Schweizer-Kantonen unmittelbar einen Vertrag über die Anwerbung von 6000 Mann Schweizer Truppen abschließen. Man vernimmt, daß der König von Neapel in das Verlangen des heil. Vaters eingewilligt hat; doch ist, um dessen Ausführung zu bewirken, auch die Einwilligung der betreffenden Schweizer Kantonsregierungen erforderlich; würde diese verweigert oder verzögert, so würde die päpstliche Regierung in große Verlegenheit gerathen, und ihr nichts übrig bleiben, als die fremde Okkupation fortdauern zu lassen. An dieser will aber, nach der Erklärung des Grafen Saint Aulaire, Frankreich Theil nehmen, was mit vielen Unannehmlichkeiten, wo nicht mit Gefahr, für den römischen Stuhl verbunden seyn könnte. Man darf sich nicht verhehlen, daß die Absendung französischer Truppen nach den Legationen als eine Folge der durch die Juliusrevolution aufgestellten Grundsätze anzusehen ist, und daß ein so rascher und auffallender Schritt entweder von der größten Schwäche des jetzigen französischen Ministeriums Zeugniß gäbe, insofern es nämlich durch die Partei der Bewegung dazu gezwungen worden, oder daß dieses Ministerium im Gefühle seiner Stärke den gegenwärtigen Augenblick für günstig hält, offen hervorzutreten, und sich zum Beschützer der Doktrinen der Volkssouverainetät zu erklären. In einer wie in der andern Voraussetzung läßt sich kein günstiges Resultat für den römischen Stuhl erwarten, und es ist ziemlich gleichgültig, ob Hr. Perier aus Schwäche oder aus eignem Kraftgefühle Truppen nach Italien sendet, wenn die damit verbundenen Folgen die Existenz der päpstlichen Herrschaft gefährden und den Frieden Europa's bedrohen. Man ist daher überall wegen des Ausganges der gegenwärtigen Krisis bekümmert, und bietet alles Mögliche auf, um den Papst schnell in eine so unabhängige und kräftige Stellung zu versetzen, daß er allen fremden Beistand entbehren könne. Die päpstliche Regierung verdient nicht den Vorwurf, daß sie für wohlmeinende Rathschläge taub bleibe; sie überließ sich denselben seit den letzten Ereignissen unbedingt; allein man muß besorgen, daß sie zu spät zur Erkenntniß gelangt, und unter dem Drange erschwerender Umstände, nicht mehr im Stande seyn möchte, die Gemüther in den Legationen zu beruhigen, und so den Erwartungen zu entsprechen, die man von ihrer Umsicht hatte. Kann der Papst aus Neapel schnell Schweizertruppen genug erhalten, um neben seiner eigenen Militairmacht die Ruhe des Landes zu erhalten, so wird er keinen Augenblick säumen, die Räumung des Landes von fremdem Militair zu verlangen, und hat viele Chancen für sich, seine gefährliche Stellung zu verbessern. Ist aber dies nicht der Fall ist, so steht sehr zu besorgen, daß die Verhältnisse in Italien stündlich schwieriger werden, und ehe man sich's versieht, zu gefährlichen Kollisionen führen könnten. (A. Z.)

Frankreich.

Ein Schreiben aus Paris sagt: Mit Ungeduld sieht man hier den Berichten über die Wirkung entgegen, welche die Intervention unsres Kabinettes in den italienischen Angelegenheiten am österreichischen Hofe erzeugt haben wird. Auch in unsren wohlunterrichtetsten Zirkeln weiß Niemand mit Gewißheit zu sagen, ob die Expedition mit Einwilligung des österreichischen Kabinettes oder ohne dieselbe stattfindet. Ueber die vorausgegangenen Unterhandlungen erfährt man, daß Hr. v. St. Aulaire den Erklärungen der übrigen Gesandten beim heil. Stuhle nur darum so entschieden beitrat, um die Romagnolen zu schrecken und dadurch die österreichische Intervention zu verhindern. Als dieses fehlschlug und die Legationen Widerstand leisteten, hielt man diese Intervention für eine nothwendige Folge, nahm sich jedoch vor, der Form halber zu protestiren. Erst die Nachricht von der Massacre zu Forli scheint den Gedanken einer Mit-Intervention eingegeben zu haben. Es wurde hierauf ein Kurier nach Wien abgefertigt, um, wie es heißt, die Intervention durch folgende Bedingungen zu beschränken: 1) Daß höchstens nur 15,000 Mann kaiserl. Truppen in die Legationen einrücken sollten; 2) daß ein Observationskorps von nur 5- bis 6000 Mann daselbst zurückbleiben sollte, um neue Versuche zu verhindern; 3) daß Frankreich ebenfalls 5- bis 6000 Mann dahin senden sollte, um den Oesterreichern das Gleichgewicht zu halten und neuen Unruhen vorzubeugen. Das französische Ministerium soll in der letzten Zeit gegen Oesterreich einen sehr ernstlichen Ton angenommen haben. Wirklich erfährt man, daß ein Theil der österreichischen Truppen bereits die Legationen wieder verlassen hat. Dieß scheint jedoch eine freiwillige Bewegung der Oesterreicher gewesen zu seyn. So erklärt sich der Aufschub der Discussion über das Budget des auswärtigen Departements dadurch, daß noch keine Antwort auf die nach Wien abgesandten Noten eingegangen ist.

— Es heißt, daß das Geschwader Don Pedro's zuvörderst seinen Lauf nach Madeira nehmen und sich dieser Insel zu bemächtigen suchen werde, um demnächst in Terceira die Rückkehr des Frühlings abzuwarten; denn erst gegen Ende März oder zu Anfang April gestattet das Meer eine Landung in Portugal, obgleich eine solche auch dann noch wegen der Steilheit der ganzen portugiesischen Küste große Gefahren bietet. Mittlerweile werden die Anwerbungen in Paris noch fortwährend von einer besonderen Kommission sehr thätig betrieben. Eine große Menge polnischer Offiziere und Gemeine treten in den Dienst Don Pedro's, und man glaubt, daß bis zum März ein Korps von mehr als 3000 Mann zusammen seyn und sich sodann in Brest nach Terceira einschiffen werde.

Das Journal von Havre vom 16. d. meldet, besagtes Geschwader sey, ohne daß Nebel und Unbeständigkeit der Winde ihm zuwider gewesen, nach den canarischen Inseln segelnd getroffen worden.

— Die Berichte aus der Vendee lauten sehr ungünstig. Die Banden der Chouans verüben Gewaltthätigkeiten aller Art, brandschatzen die patriotisch gesinnten Bürger, setzen an die Stelle der Nationalfarben die Fahne der Legitimität, richten Briefe, worin Brand und Tod angedroht werden, an die Geschwornen, welche in Sachen zu entscheiden, worin welche von den Ihrigen compromittirt sind; verbreiten Proklamationen, welche zur Verweigerung der Steuern auffordern, und beleidigend für Ludwig Philipp sind; bedrohen die zur nächsten Aushebung gehörigen jungen Leute mit Gewaltthätigkeiten, wenn sie sich dem Rekrutirungsgesetze unterwerfen, kurz, verbreiten allenthalben die lebhafteste Besorgniß. Die meisten Drohbriefe, so wie diejenigen, worin Proklamationen enthalten, führen den Stempel von Nantes, wonach es scheint, daß die Leitung des Raubwesens im Westen von dort ausgeht. — Aus Toulon vom 14. d. wird gleichfalls geschrieben: „Die Polizei ließ heute mehrere an den offenbarsten Stellen der Stadt angeheftete Zettel gegen

Ludwig Philipp abreißen. Einige befanden sich sogar neben den Schildwachen an den Wachthäusern und den Häusern der ersten Behörden. Diese Anschläge zogen die Menge heran, und sobald die Polizei davon Kenntniß erhielt, beeilte sie sich, dieselben wegnehmen zu lassen." — Zu Paris sprach man auch von neuen Verhaftungen, welche in der Nacht vom 17. auf den 18. d. in mehreren entfernten Stadtvierteln und am Pont-Neuf stattgefunden hätten. Am folgenden Tage waren mehrere Posten verdoppelt.

— JJ. Majestäten der König und die Königin wären vor einigen Tagen, als sie zu Fuß aus dem Palais-Royal nach den Tuilerien zurückkehrten, beinahe unter ein Gefährt gekommen.

— Die Familie Ney erklärt öffentlich, die Entscheidung der Regierung gegen die Revision des Prozesses ihres mit Hintansetzung einer Kapitulation hingerichteten Gatten resp. Vaters durch den Pairsgerichtshof könne ihr Rechte, die ihr zuständen, nicht benehmen, welche geltend zu machen sie sich vorbehalte, sobald sie, gestützt auf die Beistimmung des französischen Advokatenstandes, dessen freie, gewissenhafte und uneigennützige Meinungen den grausamen Sophismen werde entgegensetzen können, wodurch der Justizminister jene Entscheidung zu rechtfertigen gesucht habe. — Täglich erfolgen Beitritte von Seite des genannten Standes.

Toulon, vom 15. Febr. Der General Coubieres, den man hier erwartete, um das Kommando der nach Italien abgegangenen Brigade zu übernehmen, ist gestern Abend hier angekommen, und eine telegraphische Depesche befahl, daß sogleich ein Dampfschiff zur Verfügung desselben gestellt werden möchte, um unverzüglich in See zu gehen. Der General hielt sich nur 2 Stunden hier auf. Er reiste sogleich nach Civita-Vecchia ab, von wo er sich in aller Eile zu unserm Gesandten nach Rom begeben soll, dem er sehr dringende Depeschen überbringt.

Man versichert, daß die Brigade, welche wir nach Italien schicken, in Kurzem noch mit fünf Regimentern werde verstärkt werden.

— Ein Journal von Brest sagt, man habe Befehl, in den Magazinen dieses Hafens das nöthige Material zur Ausrüstung von etwa 15 Kriegsschiffen zusammenzubringen. Wollte man den umlaufenden Gerüchten Glauben schenken, so hätte das dort in Besatzung liegende 6. leichte Regiment Befehl erhalten, sich zu einer nahen Einschiffung bereit zu machen. Die Entlassungen von Seeleuten dauerten indessen fort.

— An der Pariser Börse vom 20. d. hyben sich die Fonds etwas. Renten 97, 50; 67, 5.

Niederlande.

Amsterdam, vom 22. Febr. Man meldet uns aus dem Haag, daß man vom Grafen v. Orlow noch nichts Näheres vernommen, als daß Se. Erz. gestern beim Könige zu Mittag gespeist habe.

— An der Effektenbörse werden fortdauernd wenig Geschäfte gemacht.

Belgien.

Uebersicht der holländischen Seemacht auf der Schelde und auf der Rhede zu Vliessingen: An der Pip-Tabak 2 Kanierböte; am Fort St. Marie 1 Korvette von 22 Kanonen und 4 Kanonierböte; bei Lillo 1 Fregatte von 50 Kanonen, 1 Korvette von 20, und 6 Kanonierböte; bei Baths 4 Kanonierböte; bei Termeusen 1 Korvette von 20 Kanonen und 2 Kanonierböte. — Vor Vliessingen: 1 Linienschiff, „der Seeländer" von 90 Kanonen, 1 Korvette von 22, 1 Bombardierschiff von 40, 1 Brigg von 12 Kanonen, 4 Kanonierböte, 2 Dampfschiffe von 18 Kanonen, 4 Ruderschiffe jedes von 2 Haubitzen. — Das Linienschiff und das Bombardierschiff sollten alsbald durch eins der Dampfschiffe gleichfalls die Schelde hinaufgeführt werden.

— Bemerkenswerth ist, daß der belgische Courier in einem Artikel, welcher von den in dem Friedensvertrage mit Holland zu machenden Modifikationen handelt, unter Anderm vorschlägt, die, wie er sie nennt, abgeschmackte und unausführbare Bedingung auszustreichen, welche den Belgiern das Recht des Durchzugs durch Holland und der Schiffahrt auf dessen Binnenwässern zusteht. — Freilich verlangt derselbe andrerseits, daß Holland das linke Scheldeufer räume, damit die Schelde in der That frei werde; daß die Maas bis zu dem Punkte, wo sie weiter in Nordbrabant hineingeht, als Gränze der beiden Königreiche erklärt werden möchte, wobei man Maestricht schleifen könnte, wenn dieser Platz bei Holland Mißtrauen erwecke, ꝛc.; allein merkwürdig bleibt immer die Bezeichnung, welche genanntes Blatt, das gewiß nicht im Verdachte der Parteilichkeit für Holland steht, dem Punkte des Vertrages beilegt, welcher die hauptsächlichste Beschwerde dieses Landes dagegen ausmacht.

— Der Belge, ohne gerade Partei für den austretenden Kriegsminister zu nehmen, erinnert jedoch an dasjenige, was derselbe bei der Bildung der Armee, die von Grund aus habe vorgenommen werden müssen, geleistet habe, und sagt schließlich: „Hr. v. Brouckere hat in dieser Beziehung in sechs Monat viel gethan; allein es bleibt noch viel zu thun übrig, und wir wünschen aufrichtig, sein Nachfolger möge sein Werk zu beendigen wissen."

Redakteur: L. Stahl.

Anzeigen.

Holzverkaufs-Anzeige.

In folgenden Terminen soll nachbezeichnetes Holz aus den Königlichen Forsten öffentlich versteigert werden:

A. Donnerstag den 1. März, Vormittags um 10 Uhr, zu Aperkothen bei Herrn Scheffen Conrad Pervet, aus dem Düsselthaler-Busch 13 Nummern stehende Buchen- Kiefern- und Eichenstämme, von welchen letzteren gute Lohe zu gewinnen ist. ferner: beiläufig 10 Klafter und 200 Haufen gemischt Reißigholz und endlich aus dem Aperwald und Todesbusch beiläufig 30,000 Kiefern Bohnenstangen und dergleichen

B. Freitag den 2. März, Vormittags um 10 Uhr, bei Herrn Wirthe Strack zu Angermund, aus dem Henkesforst 24 Nummern stehendes Erlen-Schlagholz, 1000 Kiefern- Baum- und Hopfenstangen und 6000 dergleichen Bohnenstangen.

Bei den Förstern Reichen und Wolffaenger ist das Nähere zu erfragen

Urdenbach den 22. Februar 1832.

Der Oberförster Fritze.

Unsre heute vollzogene Vermählung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Velbert und Düsseldorf den 23. Februar 1832

Reinhard Otto,
Königl. Notar in Velbert.
Josephina Otto,
geb Dentz.

Gestern wurde meine Frau, geborne Wille, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Cromford bei Düsseldorf den 22. Februar 1832.

M. Brügelmann

Heute endigte mein guter Ehegatte, Gustav Friederich Hutmacher, nach mehreren erfolgten Nervenschlägen seine irdische Laufbahn. Indem ich mit dieser Anzeige die traurige Pflicht erfülle, empfehle ich mich mit meinen vier unmündigen Kindern dem fernern Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens.

Düsseldorf den 23. Februar 1832.

Conradine Hutmacher,
geborne von Stockum.

Sonntag den 26. d. M.:

Erster Maskenball

im Saale des Herrn Hohmann auf der Flingerstraße.

Anfang nach Beendigung des Theaters.

Karten zum Subscriptionspreis 4 zu 1 Thlr. sind in meiner Wohnung, Carlsplatz Nr. 1142, bis Abends 5 Uhr zu haben. Später an der Kasse ist der Entree à Person 10 Sgr.

Unterzeichneter bittet um zahlreichen Besuch, und wird es sich angelegen seyn lassen, durch Verabreichung vorzüglicher Speisen und Getränke allen billigen Anforderungen zu entsprechen.

Für gut besetztes Orchester ist bestens gesorgt.

Fried. Hoffmann.

Samstag den 25. Febr.:

Uebung des Instrumental-Vereins.

Aechter brabändischer gebechelter Flachs so wie Straßburger bester Hanf in billigen Preisen zu haben bei

J. G. Peltzer, Bilkerstraße.

Das in der Lieferstraße gelegene mit Nr. 193 bezeichnete Haus ist aus freier Hand gegen angenehme Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

P. W. Heck
in der Bilkerstraße.

[63] In einer hiesigen Mode-Handlung können mehrere gebildete junge Frauenzimmer, welche das Putz-Geschäft zu erlernen wünschen, unter annehmlichen Bedingungen mit Anfang April eintreten Näheres in der Exped. d. Ztg

[64] Gute alte Dachziegel sind billig zu verkaufen. Wobei, sagt die Expedition

In der Bilkerstraße Nr. 1228 sind im Unterhause 3 bis 4 Zimmer zu vermiethen, wozu auf Verlangen auch Stallung gegeben werden kann.

[62] Es wird ein Hausknecht gesucht, der zugleich Faßbinderarbeit verstehen muß. Von wem, bei der Expedition zu erfragen.

Düsseldorf, gedruckt in der Stahl'schen Buchdruckerei, Grabenstraße Nr. 1156 D.